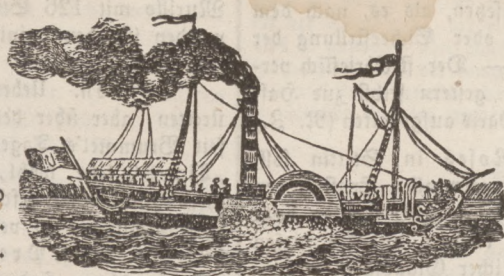


# Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.  
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.  
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonniert für 1 Thlr. vierteljährlich  
hier in der Expedition  
auswärts bei jeder Postanstalt.  
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Landtags-Angelegenheiten. Herrenhaus.

### 2. Sitzung am 13. Januar.

Von Dr. Stahl und Genossen ist im Herrenhause der Antrag gestellt: „eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten, und in die Hände Seines Stellvertreters, des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, gelangen zu lassen, in welcher es bei der Heimfahung, die durch die schwere Krankheit unsres theuren Königs und Herrn, über das Vaterland ergangen, seine und des Landes Gefinnungen und Empfindungen Seiner Majestät ausdrückt.“ Derselbe wird damit motivirt: „Es zieme dem Hause, als einen Theil der Landes-Vertretung, bei einem so schweren Leiden, welches den König betroffen, Seiner Majestät den tiefen Schmerz, wie auch die Hoffnung und das Vertrauen zu versichern, welche das Land bewegen.“

### Haus der Abgeordneten.

### 2. Sitzung am 13. Januar.

Bei der Wahl des Präsidenten gehen 260 Stimmzettel ein. Von denselben erhält der Abg. Graf zu Eulenburg 167, Abg. Graf v. Schwerin 85. Abg. Graf zu Eulenburg ist sonach für die nächsten 4 Wochen zum Präsidenten des Hauses erwählt. Das Haus schreitet zur Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Es werden 259 Stimmzettel abgegeben, von denen 5 ungültig sind. Es erhalten Stimmen: Abg. v. Arnim (Neustettin) 176, Abg. Reichenperger (Köln) 76. Danach ist der Abg. v. Arnim (Neustettin) zum ersten Vice-Präsidenten des Hauses erwählt.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten ergeben die Stimmzettel 249 Abstimmende, von denen 129 für den Abg. Büchtemann, 70 für den Abg. Mathis. Zweiter Vice-Präsident ist somit der Abg. Büchtemann, der die Wahl annimmt.

Berlin, 14. Januar. Von dem Herrn Minister-Präsidenten wurde heute dem Herrenhause und dann dem Abgeordnetenhaus folgende Eröffnung gemacht:

„Es erscheint uns als ein Bedürfnis und als eine Pflicht, Ihnen, meine Herren, eine klare Mittheilung zu machen in Beziehung auf die traurigen und ernsten Verhältnisse, welche durch die schwere Erkrankung unsres Königs und Herrn über unser Vaterland gekommen sind; Ihnen zu sagen, welche Thatfachen unserer Beurtheilung vorlagen und zu welchen Entschlüssen und Handlungen dieselben uns bestimmt haben.“

Als im Anfang des Oktober v. J. Se. Majestät der König von einem Unwohlsein befallen wurden, welches rasch eine so ernsthafte Wendung nahm, daß das theure Leben Allerhöchstdieselben mehrere Tage hindurch in größter Gefahr sich befand, mußten wir in ängstlicher Spannung den Verlauf der Krankheit abwarten.

Dieser war insofern ein günstiger, als schon am 23. Oktober v. J. ein amtliches Attest der Königl. Leibärzte vorlag, worin dieselben pflichtmäßig und auf den Grund der genauen und gewissenhaften Beobachtung des Zustandes Sr. Majestät des Königs erklärten, daß „Allerhöchstdieselben im Stande seien, Ihre Willensmeinung in Bezug auf eine Bevollmächtigung für die Regierungs-Geschäfte frei und ungehindert kundzugeben, indem die körperlichen und geistigen Bedingungen sich vorfinden, welche dazu nothwendig seien.“

Gleichzeitig gaben des Königs Majestät die Absicht zu erkennen, eine Vollmacht zur einstweiligen Fortführung der Regierungs-Geschäfte Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen zu ertheilen; Höchstdieselben aber hielten sich für verpflichtet und erklärten sich bereit, einen solchen Auftrag anzunehmen.

Wir erachteten diese Wendung der Dinge unter den einmal vorliegenden Umständen als eine besonders glückliche und die gedachte Anordnung als eine der wahren Sachlage völlig entsprechende. Im Beisein Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm, so wie des Obersten Kammerers General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna und meiner, des Minister-Präsidenten, genehmigten des Königs Majestät die diesfällige, Allerhöchstdieselben unterbreitete und vorgelesene Ordre und vollzogen sie Allerhöchsteigenhändig, wie solche nochmals in der Geseß-Sammlung abgedruckt worden.

Des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit haben hiernächst mittelst des ebenfalls in der Geseß-Sammlung abgedruckten Erlasses vom 24. Oktober pr. die Annahme des Allerhöchsten Auftrages erklärt und dabei ausdrücklich ausgesprochen, es sei Ihr ernster Wille, die Landes-Verfassung und die Landes-Gesetze gewissenhaft zu beobachten.

Auf Grund jener Vollmacht sind bisher die Regierungs-Geschäfte

von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen geführt worden. Auch wir sind uns dabei unserer Verantwortlichkeit, auf welche Höchstdieselben uns besonders noch hingewiesen haben, vollkommen bewußt gewesen.

Bei dem Herannahen des Zeitpunktes, mit welchem die in jener Vollmacht gestellte Frist abläuft, mußte sich die Frage aufdringen, welche Maßnahmen in Beziehung auf die Regierungs-Geschäfte ferner zu treffen seien.

Als Grundlage zu deren Beantwortung ließen des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit aufs Neue ein amtliches Gutachten der Leibärzte Sr. Majestät des Königs einfordern, welches am 3. d. M. erstattet worden ist. — Dasselbe konstatirt zunächst als unzweifelhaft: „daß die bereits am 23. Oktober v. J. als vorhanden anerkannte Dispositionsfähigkeit Sr. Majestät auch gegenwärtig Statt finde, da das Erkennen, Vorstellen und Wollen seit jener Zeit nicht nur nicht geschwächt worden, sondern an Energie entschieden gewonnen habe. Eine gänzliche Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs erwarten die Leibärzte unter Anführung von Gründen, welche aus ihren Beobachtungen und aus den Grundsätzen der Wissenschaft hergenommen sind. Sie fügen indes hinzu, daß im Hinblick auf die bisherige langsame Fortschreiten der Besserung und in der begründeten Voraussetzung, daß Se. Majestät selbst nach dem Eintritt der vollständigen Genesung noch einer fortgesetzten Schonung zur Sicherung des erreichten Kur-Erfolges bedürfen werde, der Zeitpunkt für die Uebernahme der Regierungsgeschäfte Sr. Majestät des Königs keinesfalls schon mit dem 23. d. M. eintreten werde.“

Unter diesen Umständen hat es zur Beruhigung Sr. Majestät des Königs gereicht, die auf drei Monate ertheilte Vollmacht zur Stellvertretung für den Prinzen von Preußen Königl. Hoheit noch auf fernere drei Monate auszudehnen, und da Se. Königl. Hoheit zur Uebernahme einer solchen wiederum bereit waren, so hat das Staatsministerium aus den oben angeführten Gründen nicht das mindeste Bedenken getragen, auch dafür die Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Dies ist die gegenwärtige Lage der Dinge. Sie werden, meine Herren, daraus mit uns die tröstliche Zuversicht entnehmen, daß, wenn auch Schweres über unser Königs- und das Land verhängt worden, doch Gottes Segen noch über Beiden waltet.“

Im Uebrigen wurden in beiden Häusern heute Anträge auf Erlass einer Adresse an Se. Majestät den König angenommen. Im Herrenhause hatte bekanntlich Hr. Stahl einen solchen Antrag gestellt und derselbe wurde in heutiger Sitzung ohne Diskussion und einstimmig angenommen. Derselbe Beschluß wurde auch im Abgeordnetenhaus gefaßt, wo der Präsident Graf zu Eulenburg den Antrag auf Erlass einer Adresse (in dem vom Herrenhause beantragten Sinne) gestellt hatte.

## Kundschau.

Berlin. Bei der am Tage des festlichen Einzuges des Prinzen Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin stattfindenden Beleuchtung werden auch alle historisch wichtigen Punkte, welche vom Schloß aus wahrgenommen werden können, mit Kandelabern, jeder von 50 Flammen, versehen, und ist von Seiten der Gasanstalten bereits mit den Vorarbeiten an der Reiter-Statue des großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke, wie an den Statuen Bülow's, Scharnhorst's, York's und Sneyenau's der Anfang gemacht worden.

Der Musik-Direktor Reichardt, früher Musiklehrer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, hat zu Höchstdessen Vermählung eine Kantate komponirt.

Der Korvetten-Kapitain Sachmann, Direktor der 2ten Abtheilung der Königl. Admiralität, wird sich dem Vernehmen nach zur Besichtigung von Marine-Etablissements nach England begeben.

Es findet, wie die B. B. Z. berichtet, zur Zeit eine ziemlich lebhafte Korrespondenz zwischen dem Ältesten-Kollegium der hiesigen Kaufmannschaft und dem Handels-Ministerium in Beziehung auf die Aufnahme einer Anleihe von 500,000 Thlr. für die Korporation der hiesigen Kaufmannschaft behufs des neuen Börsenbaues statt.



— Der Kaufmann Dünwald, der „Geschäfts-Inhaber“ der Gesellschaft „Ceres“, ist, wie der „Publ.“ meldet, auf Beschluß der Konkurs-Abtheilung des Stadtgerichts, zur Verhütung von Verdunkelungen, am Sonnabend zum Schulbarrist gebracht worden. Die Anwendung der persönlichen Haft gegen den Gemeinschuldner, bei oder nach Einleitung des Konkurses, hängt von dem Ermessen des Gerichts ab, und sie ist, nach §. 158 der Konkurs-Ordnung, so lange fortzusetzen, als es, nach dem Ermessen des Gerichts, zur Förderung oder Sicherstellung der Verhandlungen im Konkurse nöthig ist. — Der steckbrieflich verfolgte Banquier Silberstein hat sich gestern selbst zur Haft gestellt. Er hat sich seit seiner Flucht in Paris aufgehalten (N. 3.)

— Der bankerrutirte Kaufmann Moses in Stettin soll, wie der „Publ.“ erzählt, seinen Gläubigern alles Ernstes den originellen Vorschlag gemacht haben, ihm je 100 Thaler baar zu geben, um sein Geschäft fortsetzen zu können, und für diesen Fall die vollständige Befriedigung sämtlicher Gläubiger in Aussicht gestellt haben. Da derselbe deren nicht weniger als 500 hat, so würde er, wenn man auf den Vorschlag eingehen sollte, 50,000 Thaler zusammen bekommen, mit denen sich allerdings schon etwas anfangen ließe. Mehrere hiesige Gläubiger sollen in der That diese Offerte angenommen haben. Sie meinen, daß, wenn man so viel Tausende verliert, man für die Hoffnung des Wiedergewinnes auch noch 100 Thaler riskiren könne.

Hamburg, 12. Jan. Heute hat sich die Firma J. D. F. Rieck in das Administrationsverfahren begeben. Die massenhaften Zahlungs-Einstellungen haben aufgehört, weil das Material dazu fehlt. Aber die täglichen Eröffnungen von Konkursen oder Administrationen erinnern uns, daß wir uns noch immer in der Krise befinden. Dieselbe hat sich mit allen ihren Symptomen aus einem akuten zu einem chronischen Uebel ausgebildet. Gerade das war am meisten zu fürchten, weil es auf die Dauer am meisten demoralisirt. Und wenn wir fragen, wodurch denn diese Ausbildung des chronischen Uebels hauptsächlich herbeigeführt ist, so sind es die Stützungen der großen Häuser durch den Staatskredit. Von diesen sind die Folgen, die sie durch ihre kolossalen Operationen verschuldet, vorläufig fern gehalten, weil man ihnen die Nothwendigkeit, zu liquidiren, abgenommen hat. Dafür muß nun eben der gesammte Handel, auf welchem die hinausgeschobene Liquidation großer Operationen wie ein Alp lastet, müssen zahlreiche kleinere Häuser büßen, die an der Stagnation des Verkehrs zu Grunde gehen, während sie sich sonst recht gut hätten halten können. (N. 3.)

Kopenhagen, 11. Jan. Die „Berl. Ztg.“ macht in einem längeren Artikel über die Krise folgende interessante Mittheilungen: Der Kapitaleinschuß der sämtlichen in Zütland bestehenden 7 Privatbanken beträgt nur 675,000 Thlr., der Umsatz aber belief sich auf  $7\frac{1}{2}$  Mill. Thlr. — Von 1841 — 50 hatten nur 86 Personen das Grossirer-Bürgerrecht in Kopenhagen nachgesucht und erhalten, jedes Jahr also durchschnittlich 8—9; 1852—56 dagegen 132, also im Durchschnitt 26 in jedem Jahre.

Paris, 11. Jan. Heute fand das Leichenbegängniß der Mlle. Rachel statt. Die sterblichen Ueberreste der großen Künstlerin waren am letzten Sonnabend in Paris angekommen, und im Hause der Verstorbenen niedergelegt worden. Die Zahl derer, welche sich in diesem Hause einfanden, war groß. Schlag 12 Uhr wurde der Sarg aus dem Hause getragen. Der von sechs Pferden gezogene Leichenwagen war in ein weißes, mit silbernen Sternen bedecktes Tuch gehüllt. Auf demselben lagen drei Kronen, eine aus Gold, eine aus Lorbeeren und die dritte aus Cypressen. Der Groß-Rabbiner von Paris schritt dicht hinter dem Leichenwagen her. Den Trauerzug führten der Vater, der Bruder und der jüngste der beiden Söhne der Verstorbenen. Die Zipfel des Leichentuches wurden getragen von Alexander Dumas (Vater), dem Baron Taylor, Präsidenten der Société des gens de lettres, A. Maquet, Secrétaire der Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller, und Geoffroy, Secrétaire des Théâtre français. Der Zug begab sich direkt nach dem jüdischen Kirchhofe, der hinter dem Père la Chaise liegt. Der Groß-Rabbiner sprach dort das Auferstehungsgebet, die Habaska, und verrichtete die anderen üblichen Ceremonien. A. Maquet, Jules Janin (von den „Débats“) und Bataille (von der komischen Oper) sprachen einige Worte am Grabe der Verstorbenen. Samson, der Lehrer der Verstorbenen, der ihr die Thore des Théâtre français eröffnete, hielt gegen seinen Willen keine Rede. Der Vater der Rachel wollte es nicht dulden. In den Straßen von Paris verkauft man bereits eine Medaille zum Andenken

an den Begräbnistag der Mlle. Rachel. Auf der einen Seite derselben befindet sich das ziemlich gut getroffene Bildniß der Rachel.

— 12. Jan. Aus Marseille hier eingetroffene Nachrichten melden, daß ein auf richterlichen Befehl mit Beschlagnahme belegtes amerikanisches Schiff die Flucht ergriffen habe und von einem Kriegsdampfer verfolgt werde. Man befürchtet eine Kollision.

— Aus Madrid ist die Nachricht eingetroffen, daß Bravo Murillo mit 126 Stimmen zum Präsidenten der Cortes erwählt worden ist; dem ministeriellen Kandidaten sind nur 118 Stimmen zugefallen.

London. Ueber den Werth der Verfassungen läßt sich streiten, aber über den Werth einer weißgestärkten Kravatte sind seit Brummel's Tagen die Akten geschlossen. Das weiß die „Times“ sehr wohl, und es ist nicht ohne kluge Berechnung ihres Publikums geschrieben, wenn sie Folgendes bringt: „Um Enttäuschungen zu vermeiden, sei übrigens gleich an dieser Stelle bemerkt, daß die Preußen im Großen und Ganzen kein hübscher Menschenschlag sind. Sie sind möglicherweise hübscher als die Chinesen und haben im Durchschnitt kluge Augen, aber wirklicher Schönheit begegnet man unter ihnen so selten, daß Jeder, der in England als passabel gelten würde, hier Anspruch darauf hätte, als eine Schönheit angesehen zu werden.“ Der Korrespondent indes läßt sich's hieran nicht genügen, sondern nimmt Veranlassung, auf ein verwandtes Thema nochmals zurückzukommen. Er schreibt über die verschiedenen Ableitungen des Wortes „Berlin“, und nachdem er die üblichen Hypothesen verworfen, erklärte er, sich denen anschließen zu müssen, „die den Bären im Stadtwappen Berlins als das Symbol unsrer Sitten und Manieren betrachten.“ Es sei nicht zu leugnen, so schließt er endlich, daß eine prima facta Untersuchung der Sache, allen märkischen Archäologen zum Trost, die letztere Annahme (den Bären als Eleganz-Symbol) zu rechtfertigen scheine. Ich frage aber: ist diese Sprache jetzt angebracht? Die ganze Bevölkerung einer großen Stadt, eines halben Landes, schickt sich an, eine junge Fürstin, „die Tochter Englands“, wie sie genannt worden ist, herzlich willkommen zu heißen, das liebste und beste ihr rückhaltslos entgegenzutragen, und die anmaßliche Welt-Zeitung dieses selbigen Englands, jener Schul- und Tanzmeister, der da glaubt, uns gute Lehren über Sitte und Anstand geben zu können, tappet selber wie ein Bär dazwischen und reicht brummend seine Taze zum shaking hands. Unter den leitenden Kräften des Landes, die England, wenigstens in Bezug auf das Ausland, keine nachhaltig guten Dienste geleistet haben, steht die „Times“ obenan. (3.)

— Ueber die bevorstehenden Vermählungs-Festlichkeiten bringen die Londoner Blätter wieder verschiedene Notizen. Die Toiletten der Königin und der Prinzessin Royal sind bereits abgeliefert. Ihre Majestät trägt bei der Vermählung ein pfirsichfarbenedes Kleid aus Moiré antique mit Volants aus Houiton-Spizen und eine Sammet schleppe von derselben Farbe. Das Brautkleid der Prinzessin ist aus weißem Moiré antique, darüber ein Spizenkleid mit drei Volants aus der schönsten Houiton-Guipure. Derselbe Spizenstoff diente zur Anfertigung des Brautschleiers, der mit kostbaren, im spanischen und maurischen Geschmack gehaltenen Nadeln besetzt wird. Das Kleid sowohl wie der Schleier sind prachtvoll gearbeitet. In beiden findet Rose, Distel und Kleeblatt künstlich zum arabeskenartigen Muster mit einander verwoben; an letzterem haben 50 Mädchen seit einem Jahre gearbeitet, und die Herstellungskosten beliefen sich auf 600 Pfund. Mit Ausnahme der Trauung und des nach derselben stattfindenden Drawing-Rooms, werden alle übrigen Hof-feste im Buckingham-Palast gefeiert werden, obwohl die Festeiten daselbst denen von St. James nachstehen. Herr Costa, Direktor der italienischen Oper von Covent-Garden, hat eine Gelegenheits-Kantate komponirt, die am Abend des Vermählungstages im Buckingham-Palast aufgeführt werden soll. Sirus Reeves, den England seit einer Reihe von Jahren seinen besten Tenor nennt, und Clara Novello singen die Hauptpartieen. Zum Ehrengeselle für die Prinzessin Royal nach Antwerpen sind ausgewählt die Königl. Yachts „Tairi“ und „Deborne“, die Fregatten „Diadem“ und „Curacao“ mit noch 2 anderen Kriegsdampfern. — Die Denkmünze, welche auf die Vermählungsfeier in London geprägt wird, ist von Leonard C. Wyon gearbeitet. Es werden davon Exemplare in Gold, Silber und Bronze geprägt. Die Medaille hat  $2\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser. Die auf derselben befindlichen Bildnisse des erlauchten Brautpaares sollen sehr ähnlich sein; die Prinzessin Royal hat einen Kranz von Drangeblüthen und Rosen um das Haar; unter den Portraits sind die Titel des hohen Paares verzeichnet. Die



Rehrseite der Medaille zeigt einen Kranz von Lilien, Rosen, Myrthen und Jasmin mit der Inschrift: 25. Januar 1858. Die goldenen Exemplare dieser Denkmünze haben einen Werth von mehr als 40 Pfund Sterling.

— Schmerzlicher, als im Schlosse von Windsor — sagt das „Court Circular“ — ist der Verlust des tapfern Havelock wohl kaum an irgend einem Punkte des Reichs bedauert worden, und die Betrübniß der Königin wurde noch durch den Umstand gesteigert, daß der tapfere Mann aus der Welt scheiden mußte, bevor er noch erfahren hatte, wie die Monarchin und das Land seine Dienste dankbar ehren wollten. Jetzt dürfen wir es füglich veröffentlichen, daß die Königin ihm den Pairstitel verleihen wollte; und wir erfahren, daß Ihre Majestät, so wie sie die Nachricht von seinem Tode erhielt, die Absicht zu erkennen gab, seine Hinterlassenen unter ihren besonderen Schutz zu nehmen. Schon hat sich das Parlament dahin ausgesprochen, daß der dem Vater bewilligte Jahresgehalt von 1000 Pfd. sich auf den Sohn vererbe; jetzt werden der Wittwe, wie wir anzunehmen Grund haben, Gemächer im königlichen Palaste von Hampton Court zum Wohnsitz, ihr und ihren Töchtern überdies noch eine jährliche Pension von 500 Pfd. angewiesen werden. Das Parlament wird übrigens die Bill zu Gunsten der Verstorbenen von Neuem, mit den entsprechenden Modificationen, vornehmen müssen. Denn abgesehen davon, daß sie nicht ganz ererblich worden war, hatte General Havelock in Lucknow schon das Zeitliche gesegnet, als das Parlament ihm die bewußte Anerkennung decretirte. Es unterliegt übrigens nicht dem geringsten Zweifel, daß es dem Sohne die 1000 Pfd. Jahresgehalt und den Barons-Titel freudig und einstimmig votiren wird.“ — In Sunderland, dem Geburtsorte Havelock's, war die Trauer über seinen Tod allgemein. Den halben Tag läutete man ihm zu Ehren die Todtenglocke, und auf dem Thurme des Stadthauses wehte die englische Flagge, statt von der Spitze, seitdem nur von dem Mitteltheil der Flaggenstange. Es wird nicht lange dauern, und seine Vaterstadt wird ihm ein öffentliches Denkmal setzen.

## Stadt-Theater.

### Benefiz des Hrn. Pegelow.

Die „Badekuren“, welche Hr. Liebe diesmal aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten nach der Vorschrift von G. zu Puttlig mit sich vornehmen ließ, schlugen gut an und hatten zugleich für seinen alten treuen, beschränkten Valentin (Hrn. Pegelow) bei ganz gefülltem Hause einen sehr günstigen Erfolg, den Jeder dem modernen Veteran gewiß von Herzen gönnt. Wenn der Arzt so liebenswürdig ist, wie diese Louise (Fr. Senger), so kann es an guter Wirkung auf den etwas rüden, burschikosen Jüngling nicht fehlen, und so hatte auch gestern seine Mutter (Frau Klog) zuletzt ihre Freude an ihm. — Die lange nicht dagewesene Posse Baron Schniffelinski von P. A. Wolff kann nach heutigem Sprachgebrauche allenfalls Lustspiel heißen und ist jedenfalls recht amüsant. Dieser aus eigener Macht baronifizierte Kammerdiener, der älteren reichen Damen von großer Eitelkeit und schwachem Herzen eu masse die Cour macht und den Därtlichen gegen sie spielt, um sie pecuniär auszubeuten, nebenher auch zu seinem Vergnügen junge Liebchaften verschiedener Art hat, so daß sein Diener eine lange Liste derselben gelegentlich aus der Tasche zu verlieren hat, — dieser poetisirende Abenteuerer, der dieselben vergötternden Verse an viele Damen zugleich sendet und einen komischen Eigenthumsstreit erregt, bis die Hand der Gerechtigkeit den Entlarvten an den gehörigen Ort bringt, — schaffte in lebendiger Darstellung (durch Hrn. Hänfeler) dem Publikum große Erweiterung. Sein Biberpatt, das schlaue Kammermädchen, das mit Hüffe jenes gefundenen Registers die Aufklärung mit eben so viel Schlaueit als heimlicher Genugthuung leitet, wurde von Fr. Senger sehr niedlich und ohne alle Prätension dargestellt. Die 3 angeblichen Auserkorenen des Pseudo-Barons bildeten ein sehr ergötzliches Klebblattchen: voraus die jüdische Mad. Hirsch, die nicht jüdisch, aber sehr gebildet sein will, jedenfalls reicher an Gold und an Eitelkeit, als an richtigem Deutsch und an Bildung ist, von Frau Ditt sehr gut repräsentirt; dann die gestiefelte derbe Gutsbesitzerin Frau v. Donner mit drohenden Pistolen, von Frau Bachmann in kräftigen Zügen hingestellt, und endlich die kleine trippelnde „Krabbe“, die auch schon heirathen will“, von Fr. Wylhrke gegeben. Zu der den feineren Ton affectirenden Südin machte ihr Schwager, der gelbklappernde Commerzienrath Hirsch mit dem Hute im Nacken, mit aller Naufertigkeit und Unverschämtheit der schlechteren Sorte seiner Nation ausgestattet, in der drastischen Darstellung des Hrn. Arronge einen sehr ergötzlichen Gegenfah. Das Stück gefiel sehr und könnte wohl noch öfters amüsiren; man sieht auch hier, daß der Verf. der Preciosa und des Don Cesarino in Weimar bei Schiller und Goethe etwas gelernt und sich auf Bühnennäufigkeit verstanden hat.\* — „Er ist nicht eifersüchtig“ von Elz, ist schon bekannt als ein etwas gedehntes, aber sehr wirksames Lustspiel. Die reizende, junge, liebevolle Gattin mit dem sonderbaren Zitz, ihren guten Mann eifersüchtig sehn zu wollen, wird durch das schreckliche Bild der wüthenden Leidenschaft gehörig ad absurdum geführt und geheilt. Die gefrige Darstellung von Fr. Senger riß das Publikum

\*) Pius Alex. Wolff (1782—1828) war Schauspieler in Weimar, dann seit 1816 mit ausgezeichnetem Erfolge in Berlin am Kgl. Theater, aber durch Kränklichkeit genöthigt, die Bühne zu verlassen.

noch mehr als früher hin; auch Dnkelsen (Hr. Pegelow) war allerliebst und sehr „natürlich“, und der alte Diener (Hr. Barsch) ist ein braver Mann, der zum Glück nur so sehr natürlich den Alten spielt, in Wahrheit aber ein junger, talentvoller und strebsamer Künstler, der sich ohne Schwierigkeit in jede ihm irgend zusagende Rolle findet. Hr. Liebe hatte auch hier sich zur freundlichen Aushilfe bereit finden lassen, da Hr. Simon, dem die Rolle sehr zusagte, nicht am Orte war. Daß Hr. Liebe sie mit Sicherheit durchführte, versteht sich wohl. Nur kann die Frage sein, ob es nöthig, und ob es des Dichters Ansicht sei, bei der Darstellung der eifersüchtigen Wuth es zu zeigen, daß er sich bloß so anstelle. Der Zuschauer weiß das schon, und wenn er trotzdem sympathisch mit der jungen Frau etwas mitschaubert, — desto besser. Die nächsten umfassenderen Darstellungen des Hrn. Liebe in seiner eigentlichen Sphäre erwarten wir mit großem Interesse.

## K o s e t e s.

Danzig, 15. Jan. Es dürfte vornehmlich für diejenigen Leser dieses Blattes, welche auch ihr Scherflein bereitwillig auf dem Altare der Liebe geopfert haben, zu erfahren von Interesse sein, welches Resultat die im Laufe des vorigen Jahres in den evangelischen Kirchen hiesiger Superintendentur eingesammelten Collecten ergeben hat. Wir lassen daher nachstehende Uebersicht dieser Einnahme folgen.

Es fanden in dem genannten Zeitraume 14 Collecten statt, an denen sich die unten aufgeführten Gemeinden wie folgt theilnahmen: St. Marien mit 246 tlr. 16 sgr. 3 pf. Himmelfahrtskirche „ Trinitatis „ 88 „ 14 „ 8 „ in Neufahrw. mit 21 tlr. 15 sgr. 1 pf. „ Catharinen „ 71 „ 2 „ 9 „ St. Barbara „ 20 „ 12 „ 3 „ Heil. Leichnam „ 58 „ 5 „ 3 „ „ „ „ „ 20 „ 25 „ — „ St. Johann „ 42 „ 24 „ — „ St. Peter „ 18 „ 20 „ — „ „ Barthol. „ 39 „ 18 „ 7 „ „ „ „ „ 11 „ 14 „ 9 „ In Summa 639 tlr. 18 sgr. 7 pf. — Wenn es Thatfache ist, daß sich die Kirchen-Collecten, vor allen Städten im Preussischen Staate, in Danzig vorzugsweise günstig gestalten, so kommen dennoch nach vorstehender Uebersicht, bei einer Anzahl von 40,000 evangelischen Christen, welche Danzig etwa in sich schließt, auf den Kopf im Durchschnitt noch nicht volle 6 Pf. Beisteuer, was einiges Befremden erregen mußte, wenn wir außer Acht lassen, wie viel außerdem für wohlthätige Zwecke in unserer Stadt geschieht. Rechnen wir nämlich hierzu noch, daß bei Missionsandachten, Sammlungen für hiesige wohlthätige Anstalten, Hauscollecten etc., vornehmlich aber in Betreff der Privatwohlthätigkeit ansehnliche Summen hergegeben werden, welche jene 639 Thlr., die nur von Kirchgängern aufgebracht werden, um das Vielfache übersteigen dürften, so müssen wir gestehen, daß Danzigs Bewohner den Ruhm unermüdlicher Wohlthätigkeit, welche auch auswärtig längst anerkannt worden ist, in reichem Maße verdienen. Sollte indessen Manchem aus der Mittheilung des Hrn. Prediger Schaaase bei der jüngst gehaltenen Vorlesung, zum Besten des hiesigen „Evangelischen Johannisstifts“, über Smyrna und Danzig, wonach nämlich unsere Stadt zum Besten der evangelischen Gemeinde in Smyrna im Jahre 1763 durch eine Haus- und Kirchen-Collecte über 26,000 Gulden (etwa 5000 Thlr.) aufbrachte, den Schluß ziehen wollen, daß in jener Zeit mehr für dergleichen Zwecke geschaß, so möchten wir demselben zu bedenken geben, daß jene Summe bei der damaligen größeren allgemeinen Wohlhabenheit unserer Vorfahren und bei dem weit geringeren Anspruch, den die Armenpflege in jener Zeit zu machen genöthigt war, zu den heutigen derartigen Resultaten in keinem Mißverhältnisse steht. Freilich steht unsere Zeit der früherer Jahrhunderte, welcher wir die Entstehung fast aller noch vorhandenen vielfachen milden Stiftungen verdanken, in Beziehung auf den frommen Sinn, der unsern Vätern eigen war, nicht unbedeutend nach. Doch wir wollen darüber mit unsern Zeitgenossen nicht rechten; es geschieht wahrlich auch jetzt noch viel des Guten! — A. H.

## Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer der Quers. nach Reaumur	Thermometer der Stale nach Reaumur	Thermometer im Freien nach Reaumur	Wind und Wetter.
15	8 28"	1,59"	— 1,7	— 1,7	— 1,6	SW. windig, bezogen.
12	27"	11,79"	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,5	West stürmisch, bezogen.
4	27"	11,00"	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,2	West windig, bezogen mit Regen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 15. Januar.

27 Last Weizen: 133pf. fl. 460 — 470, 132 — 33pf. fl. 460 — 475, 130pf. fl. 435; 50 Last Roggen: 130pf. fl. 249, 128pf. fl. 243, 126pf. fl. 235; 4½ Last Gerste: 115pf. gelb fl. 222, weiß. fl. 252, 111pf. gelb fl. 210; 1½ Last weiße Erbsen fl. 435.

Berlin, den 14. Januar 1858.

Pr. Brief	Gold	Posensche Pfandbr.	St. Brief	Gold	Posensche Pfandbr.
Pr. Freiw. Anleihe	4 1/2	99 1/2	St. Freiw. Anleihe v. 1850	4 1/2	99 1/2
St. Anleihe v. 1850	4 1/2	100 3/4	do. v. 1852	4 1/2	100 3/4
do. v. 1852	4 1/2	100 3/4	do. v. 1854	4 1/2	100 3/4
do. v. 1854	4 1/2	100 3/4	do. v. 1855	4 1/2	100 3/4
do. v. 1855	4 1/2	100 3/4	do. v. 1856	4 1/2	100 3/4
do. v. 1856	4 1/2	100 3/4	do. v. 1857	4 1/2	100 3/4
St. Schuldtheine	3 1/2	83 1/2	Präm. Ant. v. 1855	3 1/2	114
Präm. Ant. v. 1855	3 1/2	114	Öftr. Pfandbriefe	3 1/2	85
Öftr. Pfandbriefe	3 1/2	85	Pomm. do.	3 1/2	85
Pomm. do.	3 1/2	85	Posensche do.	3 1/2	97
Posensche do.	3 1/2	97	Posenische Pfandbr.	3 1/2	83 1/2
Posenische Pfandbr.	3 1/2	83 1/2	Königsb. Privatbank	4	85
Königsb. Privatbank	4	85	Pomm. Rentenbr.	4	90 1/2
Pomm. Rentenbr.	4	90 1/2	Posensche Rentenbr.	4	89 1/2
Posensche Rentenbr.	4	89 1/2	Prussische do.	4	89 1/2
Prussische do.	4	89 1/2	Dr. St. Antb. Sch.	4 1/2	140 1/2
Dr. St. Antb. Sch.	4 1/2	140 1/2	Oesterreich. Metall	5	79 1/2
Oesterreich. Metall	5	79 1/2	St. National-Anl.	5	82 1/2
St. National-Anl.	5	82 1/2	Poin. Schatz-Oblig.	4	82 1/2
Poin. Schatz-Oblig.	4	82 1/2	do. Cert. L. A.	5	94 1/2
do. Cert. L. A.	5	94 1/2	do. Pfdb. i. S. R.	4	87 1/2
do. Pfdb. i. S. R.	4	87 1/2	do. Part. 500 fl.	4	86 1/2
do. Part. 500 fl.	4	86 1/2			



## Schiffs-Nachrichten.

Gefegelt von Danzig am 13. Januar:

G. Scheel, Rennet Ringsford, n. New-Castle, m. Getreide.

Angekommen am 14. Januar:

A. Hanfstengel, Speculation, v. Kopenhagen, mit Ballast.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieut. Steffens a. Gr. Solmkau und Steffens a. Mittel-Solmkau. Hr. Fabrikant Spayer a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Engels, Rüstner, Mathes, Herrmann u. Franke a. Berlin, Sander a. Leipzig, Weiss a. Grefeld und Rudel u. Unruh a. Graudenz.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Jelewski a. Tempez. Die Hrn. Kaufleute Neuhoff, Goldstein u. Herzberg a. Berlin. Hr. Oberst a. D. v. Nibel a. Bordeck. Hr. Kaufmann Schwarz a. Schwes. Frau Hauptmann Rapmund n. Jam. a. Breslau. Der Candidat d. Theol. Hr. Fernbach a. Neustettin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Drigalski a. Burchow. Hr. Amtmann Wendt a. Arensdorf. Hr. Amtmann v. Palubicki a. Liebenhof. Die Hrn. Kaufleute Gurth a. Frankfurt a. D. und Buckardt a. Liebenberg.

Reichhold's Hotel:

Hr. Seemann Moris a. Zieg. Hr. Kaufmann Gielbzincki a. Thorn.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Wolff a. Berent, Ramelow u. Hamburger a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Hänichen a. Bantzenin, Krause a. Sulis und Scheunemann a. Schmedow. Hr. Gutsächter Jansen a. Dähnshofstadt. Die Hrn. Kaufleute Reimer a. Birnbaum, Fürstenberg a. Neustadt und Graf a. Hammerstein.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Moll a. Frankfurt a. D.

## Stadt-Theater.

**Sonntag, den 17. Jan.** (4. Abonnement Nr. 15.) Fünfte Gastdarstellung des Kgl. Hofchauspielers Herrn **Alexander Liebe**, vom Kgl. Theater zu Dresden. Neu einführt: **Die Verschwörung des Fiesko zu Genua**. Republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller. (Fiesko, Hr. Liebe, als fünfte Gastrolle.)

**Montag, den 18. Jan.** (Abonnement suspendu.) Benefiz für Fräul. Senger: **Der Oberst von 16 Jahren**. Lustspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von E. Schneider. Hierauf: **Eigensinn**, oder: **Gott sei Dank, der Fisch ist gedeckt**. Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Diesem folgt: **Das Herz vergessen**. Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlig. Zum Schluss zum ersten Male: **Meine Tante — Deine Tante**. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn. Musik von A. Lange.

(Eingefandt.)

Göb's letztes Auftreten! Gesundheitsrückichten halber muß sich Herr Göb auf längere Zeit von der Bühne zurückziehen. — Aus Gefälligkeit für Fräul. Senger, deren Benefiz Montag, den 18. d. M., stattfindet, hat sich derselbe bewegen gefühlt, noch einmal vor seiner Abreise aufzutreten, um gleichzeitig seinen Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl zu sagen.

Zur Aufführung kommen: „Herz vergessen“, „Oberst von 16 Jahren“, „Eigensinn, oder: Gott sei Dank, der Fisch ist gedeckt“, „Meine Tante — Deine Tante“. — Bei der Beliebtheit der Benefiziantin, so wie bei dem Scheiden unseres Lieblings, glauben wir, daß das Haus bis an der Kuppel Rand gefüllt sein wird.

**Pensions-Quittungen aller Art, Mieths-Kontrakte u. Aushänge-Zettel** sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Langgasse 35, Hofgebäude.

## Sparkasse der Thuringia.

Sicherheitskapital 3 Millionen Thaler.

Unterzeichnete fahren fort, für diese zweckmäßig und gegenüber anderen Sparkassen mannigfach vortheilhaft eingerichtete Institution in

ihrem Comtoir Brodbänkengasse No. 13.

täglich in den üblichen Geschäftsstunden **Sparkasseneinlagen** von 1 Thaler ab in beliebiger Höhe, zu 3½ % Zinsen mit **Zins auf Zins** anzunehmen. Der **Staat** fñhrt durch einen besonderen **Königl. Commissarius bei der Gesellschaft die Oberaufsicht**. Das hohe **Ministerium** für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich bewogen gefunden, durch besonderes hohes Rescript vom 15. September c. das lebhafteste Interesse an dieser Institution in **empfehlender** Weise zu erkennen zu geben. Statuten, die Näheres besagen, sind unentgeltlich zu haben.

Danzig, im Januar 1858.

**Biber & Henkler.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Kopengasse 19, sind vorräthig:

## Ritter's illustriertes Kochbuch.

Eine zuverlässige Anweisung, billig und geschmackhaft zu kochen. Mit 80 Illustrationen. 3. Auflage. 1 Thlr. geheftet, 1 Thlr. 6 Sgr. geb.

## Wilh. Scheibler, allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände,

oder: Gründliche Anweisung, alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten. 14. vermehrte und verbesserte Auflage. 1 Thlr. geheftet, — 1 Thlr. 10 Sgr. geb.

Außerdem sind noch vorräthig die **Kochbücher** von Hauptner, — Jonas, — Jungius, — Coyer, — Weiß & Marticke, — Davidis, — Meßner, — Siegel, — Richter, — Altestein, — Grebis, — u. u., zu den verschiedensten Preisen, von 5 Sgr. bis 4 und 5 Thalern.

## Pianino's

mit eisernem Gerippe u. engl. Construction sowie polirter tafelförmige Instrumente, sind vorräthig u. empfiehlt die Pianoforte-Fabrik von **F. Wiszniewski jun.**

Pfefferstadt 11.

Eine Familie in der Gegend von **Christburg** sucht einen **Lehrer**, der ihre Kinder für die höhere Bürgerschule vorbereiten kann und bittet darauf Reflectirende ihre Adresse unter **H. W. 40.** in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

## Die Berlinische

## Feuer - Versicherungs - Anstalt

versichert **Gebäude, Mobilien, Inventarium** und **Waaren** aller Art, in der **Stadt** und auf dem **Lande**, zu festen billigen Prämien. Anträge werden im Comtoir des Unterzeichneten, **Hundegasse No. 90**, jederzeit angenommen und die **Policen** **sofort** ausgefertigt.

**Alfred Reinick,**

General - Agent

der Berlinischen Feuer - Versicherungs - Anstalt.

Zur **Besorgung** von **Rüdersdorfer Kalksteinen** und **Gypsmehl** empfiehlt sich

**A. S. Kirstein in Berlin.**

**Begnadig., Reclamat. u. aud. Gesuche, Klagen, Kontrakte, Eingaben** jeder Art fertigt sachfund. der vorm. Aktuar **Voigt**, Frauengasse 48.

Zum **An- und Verkauf** von **Gütern und Grundstücken, Geld-Geschäfte**, wie auch **Fertigung** sach. und **rechtskundiger** Gesuche, Eingaben, Klagen u. s. w. empfiehlt sich bestens **J. Reimann**, Schmiedegasse No. 5.



**Tod u. Verderben** allem **Ungeziefer**, oder giftige **Ratten- u. Mäuse-Kräut.** u. Pulv., von 1 Thlr. an, sowie **Banz., Flöhe, Schwab. u. Vertilg.** u. billiger zu haben **Frauengasse 48.**